

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1031

Ahrensburg, Dienstag, den 15. Dezember 1885

8. Jahrgang.

Die Stimmung in Spanien.

II.

Der Klerus und die Karlisten.
G. C. Man mag sagen was man will über die gute Haltung der Geistlichkeit gegenüber der Regierung — im Wesentlichen ist sie es doch, welche den Karlistismus in Spanien lebensfähig erhalten hat und noch erhält. Und dies hat seine guten Gründe.

Das Klosterwesen hat stets in Spanien einen reichen und bedeutenden Aufschwung genommen, wenn die Staatsgewalt die öffentlichen Freiheiten niederhielt, und ist in ebenso raschem Verfall gerathen, wenn die Liberalen an der Herrschaft waren. Im Schatten der Klöster hat sich der Bürgerkrieg entzündet, der sieben Jahre hindurch das Land verwüstete und die Jugend dezimirte; aus ihren Reihen gingen zahlreiche Kaballeros der Karlisten hervor, aus ihrem kirchlichen Schmuck wurde Münze gemacht für die Ausrüstung der Anhänger des Don Karlos, und die liberale Partei war zu ihrer Selbstverteidigung gezwungen, diese Heerde der Verschwörung zu zerstören. Unter Isabella war die Zahl der Klöster auf 900 angewachsen, zum großen Theil gegen klare Bestimmungen des Konkordats; insbesondere die Nonnenklöster verschlangen jährlich eine größere Summe als Justizministerium, oberster Gerichtshof mit 500 Gerichten und 500 Kanzleien. Entsprechend nun dem unter Isabella so vielfach verletzten Konkordat, hatte der Minister 600 solcher Klöster aufgehoben. Nach ihrer Vertreibung ging man der Geistlichkeit noch schärfer zu Leibe.

Die Geschichte der Bekämpfung dieser Maßregeln ist so lehrreich und bezeichnend für den Klerus Spaniens, daß ich dieselbe an dieser Stelle als zeitgemäß skizziren will.

Ein ungeheurer Sturm erhob sich gegen

die Schöpfer jener Maßregeln, in den Cortes wurden wahre Schlachten zwischen Liberalen und Ultramontanen ausgefochten. Namentlich die eine derselben wird allen Spaniern unvergesslich sein.

Der Hauptredner der Ultramontanen oder Neu-Katholiken, Kanonikus Manterola, hatte in Bekämpfung des Verfassungsausschusses zu Gunsten der katholischen Glaubenseinheit alle die abgegriffenen Beweisgründe, geschichtlichen Unwahrheiten und schwachen Sophismen zu Felde geführt, welche die unwissende römische Geistlichkeit in Spanien noch vorzubringen pflegt. Er hatte den Katholizismus für die einzige Grundlage der Wissenschaft, die deutsche Wissenschaft für eine mit Recht diskreditirte erklärt und insbesondere einen Judenhaß an den Tag gelegt, wie er kaum in den finsternsten Zeiten des Mittelalters bestand; die Trennung von Staat und Kirche würde nur den Mohammedanismus, die Vielweiberei, jüdischen Cult und Bagoden bringen; man habe nur die Wahl zwischen Katholizismus als Staatsreligion oder Atheismus. Die Mehrheit war bei den Ausführungen dieses Finstertlings, dem sie aus ihrem eigenen Wissen doch nicht mit den ausreichenden Gegenbeweisen begegnen konnte, immer unruhiger geworden, und jedermann fühlte sich wie von einem Alp erlöst, als Castelar das Wort verlangte, um unter steigender Aufmerksamkeit und immer mächtiger wachsendem Beifall ein Argument seines Gegners nach dem andern zu zerstören, seine geschichtlichen Fälschungen zu widerlegen und den Grundgedanken der Glaubensfreiheit ebenso glänzend als erschöpfend zu verteidigen.

Von zündender Wirkung auf seine spanischen Landsleute waren Wendungen wie die folgenden. Da Manterola behauptet hatte, nicht die Kirche, sondern die Staatsgewalt habe in Spanien Kezer verfolgt und getödtet, so rief Castelar

aus: „Dieses ist, wie wenn ein des Mordes Angeklagter sagen wollte, nicht er, sondern sein Dolch habe gemordet; die Inquisition war der Dolch der Kirche!“ Manterola hatte gemeint, wenn Castelar in Rom gewesen wäre, so würde er anders von Rom denken; darauf entgegnete er:

„Ja, ich bin in Rom gewesen und habe dort Folgendes gesehen: In dem von Bassar' gemalten königlichen Saale befindet sich eine Freske, auf der die Abgesandten des Königs von Frankreich gemalt sind, welche dem Papst das Haupt Kolignys überbringen; dort befindet sich, neben andern Kirchenberühmtheiten, die Apotheose der Henker und Mörder der Bartholomäusnacht.“ Die katholische Kirche dürfe sich nicht, wie Manterola meine, eines Malebranche, Kartesius, Origines rühmen, da sie dieselben verfolgt habe oder nicht mehr als die andern anerkenne; dagegen berief er sich auf Spinoza, D'Israeli, Daniel Manin, Abkömmlinge der spanischen Juden, um die Befähigung dieses Volkes zu beweisen; in Livorno habe er Juden gefunden, die heute noch spanisch sprechen und das undankbare Spanien nach vier Jahrhunderten der Ungerechtigkeit noch als ihr Vaterland anerkennen.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 12. Dezember. Der Landrath macht in der letzten Nummer des Kreisblattes die Polizeibehörden auf die genaue Befolgung der Vorschriften wegen der Konfessionirung von Gastwirthschaften aufmerksam. Begründet wird dieser ernste Hinweis damit, daß nach den der königlichen Regierung vorgelegten Nachweisungen vom 1. April d. J. die Gesamtzahl der in der Provinz vorhandenen Gast- und Schankwirthschaften, bezw. Kleinhandlungen mit geistlichen Getränken eine derartige gewesen

ist, daß noch immer auf je 113 Personen eine Wirthschaft, bezw. Branntwein-Kleinhandlung entfiel. Aus dieser Verhältnisziffer ergebe sich, daß diese Geschäfte auch jetzt noch in einer das öffentliche Bedürfnis weit überschreitenden Anzahl beständen.

Eine weitere Verfügung weist die Polizeibehörden zur genauen Beachtung der in Bezug auf die öffentlichen Tanzlustbarkeiten ergangenen Vorschriften hinsichtlich der Erlaubniß zu Tanzlustbarkeiten an. Aus den Jahren 1883, 1884 und 1885 soll eine Uebersicht betr. der erteilten Erlaubniß zu Tanzlustbarkeiten, nebst Angabe der Einwohnerzahl der betr. Ortschaften und Polizeibezirke, sowie die Anzahl der Tanzlokalitäten eingereicht werden.

Ahrensburg, 14. Dezember.

Die gestern im „Hotel Posthaus“ stattgehabte Abendunterhaltung zu wohltätigen Zwecken hatte sich des erwünschten zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Festlichkeit wurde durch einen, von voller Herzenswärme durchhauchten Prolog, vortragen von Herrn Lehrer Hauff, eingeleitet. Das Publikum folgte der darauf folgenden Darstellung der drei Einakter „Eine Partie Biquet“, „Gänschen von Buchenau“ und „Kaudels Gardinenpredigten“ mit lebhaftem Interesse und lobte die von besten Erfolge gekrönten Bemühungen der darstellenden Personen mit verdientem Beifall. — Das sich an die Aufführungen anschließende Tanzfränzchen gab den anwesenden Damen und Herren reichlich Gelegenheit, dieser beliebten Art von Körperbewegung zu huldigen und festsetzte die Gesellschaft noch recht lange an die Festräume. — Der finanzielle Erfolg des Unternehmens war ein recht günstiger, wie wir hören, wurde eine Einnahme von gegen 200 Mt. erzielt, so daß denen, die sich zur Durchführung der Sache vereinigt haben, die schöne Genugthuung zu

Verloren und gefunden.

Roman nach dem Englischen. 4

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft, die an diesem Abend auf Putney-Heath lagerte, war zahlreicher, als er sie zu finden erwartet hatte. Der Reisewagen war ein kolossales Fuhrwerk, und drei Pferde von kräftigem Aussehen weideten das Gras auf dem Rasen hinter demselben ab.

Einer der Männer, der auf dem Boden am Feuer saß, blickte nach Gervoise auf, als der Künstler einige Minuten dagestanden und die Gruppe von Wanderern gedankenvoll angeschaut hatte.

„Wenn Ihr vielleicht das nächste Mal wieder dieses Weges kommt“ — sagte dieser Mann, eine kurze Thonpfeife aus dem Munde nehmend, „so werdet Ihr uns wiedererkennen, mein Freund. Ihr habt uns wenigstens lange genug angestarrt.“

Gervoise trat dem Feuer etwas näher — so nahe, daß sein hübsches Gesicht und das goldene Haar des Kindes von der hellen Flamme beleuchtet wurden.

„Ich habe keine Beleidigung beabsichtigt, mein guter Mann,“ sagte er. „Ich stehe zu tief in der Welt, um unverschämmt zu sein. Ich bin ein Künstler

und alle meine Wünsche stehen nach einem solchen Leben wie das Euerige. — Ich bin arm und wenn ich überhaupt leben will, so muß ich so leben, wie Ihr zu leben scheint, von der Hand in den Mund, im Vertrauen, daß jeder Tag ein Wahl und ein Nachtlager bringen wird.“

„Das ist wenigstens aufrichtig gesprochen,“ sagte der Mann, seine Pfeife ausklopfend.

„Es ist die Wahrheit,“ antwortete Gervoise Gilbert düster.

Während dieses Gesprächs hatte sich eine der Frauen von ihrem Sitz auf dem Wagentritt erhoben und dem Vater genähert.

„Ist das Ihr Kind?“ fragte sie, auf den goldgelockten Kopf blickend, der noch immer an des Vaters Brust ruhte.

„Ja,“ antwortete Gilbert, „und ohne dasselbe würde ich vielleicht in dieser Nacht einen gefunden Schlaf auf dem Grunde des Flusses gefunden haben.“

„Armer, kleiner Bursche,“ murmelte die Frau mitleidvoll. „Ist seine Mutter todt?“

„Ja,“ antwortete Gilbert mit festem Tone.

Sie war todt für ihn, dachte er. — Seine beste Hoffnung war, daß sie in nicht langer Zeit für die ganze Welt todt sein würde.

„Das ist schlimm,“ sagte die Frau, „es ist sehr schlimm für einen so kleinen Jungen wie er, ohne Mutter zu sein. Sie scheinen ihn lieb zu haben.“

„Ihn lieb zu haben!“ rief Gervoise, „mein Herzblut ist mir nicht so kostbar wie dieses Kind. Ich lebe nur seiner wegen. So tief ich auch gesunken bin, so wird vielleicht der Tag kommen, wo er reich und mächtig sein wird. Kluge Männer, die niemals durch Armuth zur Verzweiflung getrieben worden sind, — werden mich vielleicht wahnsinnig nennen, daß ich von so etwas auch nur träume; aber ich träume davon bei Tag und Nacht.“

Er sagte dies mehr zu sich als zu der Frau.

„Geben Sie diesen Abend noch weit?“ fragte der Mann, der zuerst gesprochen hatte.

„Nicht, wenn ich nicht muß. Ich suche ein Obdach für diesen Kleinen. Ich mache mir nichts daraus, unter einem Heuschaber, oder auf bloßem Boden unter den Sinterbüschen dort zu ruhen, aber der Knabe hat noch nie im Freien geschlafen.“

„Und er soll heute nicht im Freien schlafen, Missethäter!“ — sagte die Frau — „wenn es Ihnen recht ist, daß er zu meinen beiden Jungen in den Wagen geleast wird.“

Ob es ihm recht war?

Gervoise Gilbert nahm das Anerbieten dankbar an.

„Ich dachte mirs, daß es irgendwo in dieser weiten Welt doch noch Mildthätigkeit geben müsse,“ sagte er, „und Dank dem Himmel, ich bin auf den rechten Weg gekommen, sie zu finden.“

Die Frau lachte gutmüthig.

„Es ist keine so große Mildthätigkeit, einem Kinde ein Nachtlager zu geben,“ sagte sie, den Knaben von Gilberts Arm nehmend.

Georgey war vollkommen erschöpft. — Er öffnete weder seine Augen, noch rührte er seine schlanken Glieder, als die Frau ihn in den Wagen trug und in das kleine Bett neben ihren eigenen Knaben niederlegte.

„Kommen Sie,“ sagte der Mann mit der Thonpfeife, „wenn Sie im Freien schlafen wollen, so werden Sie besser daran thun, hier zu schlafen, und einer von uns kann Ihnen eine Decke leihen, und Sie können auch einen Mund voll Essen bei uns erhalten. Unser französischer Koch hat uns am letzten Dienstag aufgelesen, weil Mr. William Stockes, dessen Künstlername Montmorency ist“

— dabei deutete er auf einen Mann, dessen Haar nach Art der gewöhnlichen Seiltänzer aufgebunden war und dessen einziges Kleidungsstück in einem groben Rock zu bestehen schien, der ihn vom Kinn bis zu den Füßen einfüllte —

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

theil wird, durch ihr mühevolltes Streben dazu mitgeholfen zu haben, daß an dem herannahenden Freudenfeste in mancher dürftigen Hütte ein Strahl der Festfreude dringt, der um so belebender wirkt, wenn er seine Entstehung der wahren Menschenliebe verdankt. — Wie uns mitgeteilt wird, soll die Befehrerung, die vorzugsweise in Lebensmitteln und sonstigen praktischen Gegenständen des täglichen Bedarfs besteht und die Dank der zur Verfügung stehenden Mittel recht ansehnlich ausfallen dürfte, am 1. Weihnachtstages, Nachmittags 4 Uhr, im „Schadendorfs Hotel“ stattfinden. Herr Organist Nahlk hat sich, wie wir hören, bereit erklärt, zur Einleitung der Feier eine Ansprache zu halten; die Mitglieder des Frauenvereins entfalten eine lebhafte Thätigkeit, um die Bedürfnisse festzustellen und ihnen gerecht zu werden.

Altona, (Landgericht) 11. Dezember. Wegen Widerstands und Beleidigung hat sich ein Arbeiter aus Rageburg zu verantworten. Als daselbst am 2. Juli d. J. Soldaten badeten und einer derselben beim Schwimmentericht nicht ins Wasser sprangen wollte, sondern sich einem Gerüst festhielt, beorderte ein Offizier einen Lazarethgehilfen, den Soldaten ins Wasser zu werfen. Der Angeklagte hat den Soldaten aufgefördert, Widerstand zu leisten und beleidigende Äußerungen gegen das Militär gemacht. Das Erkenntnis gegen den Angeklagten lautet auf 10 Tage Gefängnis.

Deftliches Holstein, 10. Dezember. Die letzten Weststürme haben wieder ein Opfer auf der See gefordert. Zwei Fischer aus Niendorf an der Nisee waren nach der mecklenburgischen Küste hinübergefahren um dort ihre Netze auszustellen. Auf der Heimfahrt wurden sie vom Sturm überrascht und riß eine Sturzwellen den einen Mann über Bord. Der Kamerad warf ihm zwar gleich ein Tau zu, das der Unglückliche aber nicht mehr ergreifen konnte und bald war er verschwunden, ein Opfer des tüdichen Meeres. — Der Krieg gegen die Sperlinge auf der Insel Fehmarn soll mit verstärkten Kräften weiter fortgeführt werden. Man hält dort die Sperlinge für überwiegend schädliche Thiere, auf deren Verminderung resp. Vertilgung hingearbeitet werden muß. In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, von Vereinswegen nicht mehr wie bisher 1 Pf. für jeden eingelieferten todtten Sperling zu vergüten, sondern diesen Betrag auf das Doppelte zu erhöhen.

Hamburg. Eine furchtbare Feuersbrunst hat am Sonnabend Mittag das schöne Etablissement „Erholung“ am Drägerwall in Asche gelegt. Um 12 1/2 Uhr wurde der Hauptfeuerwoche an der Spi-

talerstraße kurz gemeldet: „Feuer in der Erholung“, worauf nur der dritte Zug ausrückte. Als derselbe jedoch an Ort und Stelle kam, schlugen bereits die Flammen auf verschiedenen Stellen zum Dache hinaus und nun wurde daher schleunigst die Meldung „Großes Feuer“ erlassen, worauf noch die Feuerwehrzüge 2 und 1 ausrückten. Das entsefelte Element, welches mit furchtbarer Schnelligkeit um sich griff, wurde nun mit vier Dampfsprichen und mehreren Landspriegen von verschiedenen Seiten angegriffen, wodurch es wenigstens gelang, das Feuer ziemlich auf seinen Heerd zu beschränken, wengleich einige in Abbruch begriffene Nebenhäuser ebenfalls vom Feuer gelitten haben sollen. Die Feuermasse, welche sich aus dem Gebäude hervorwälzte, war eine außerordentlich umfangreiche und die Hitze so groß, daß mehrere Marktbuden des Weihnachtstombs in der Ringstraße Feuer fingen, welches indeß bald wieder gelöscht wurde. Trotz der angelegten Löscharbeiten, bei welcher die Feuerwehrmänner eine wahre Todesverachtung an den Tag legten, brannte das schöne und große Gebäude bis auf die Ringmauer vollständig nieder. Das Feuer hat in den unteren Räumen der „Erholung“ seinen Anfang genommen. Dasselbe muß im Innern schon lange heimlich gewüthet haben, bevor es bemerkt worden ist. Hätte man sofort „großes Feuer“ gemeldet, in welchem Falle sofort zwei Züge ausrückten, wäre das Gebäude vielleicht noch zu retten gewesen. Um 3 Uhr Nachmittag war die Feuerwehr noch beim Löschen in voller Thätigkeit. Die Entstehungsurache des Brandes hat bis zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden können. Heute Abend sollten in dem Etablissement noch verschiedene Festslichkeiten, u. A. auch eine Hochzeitsfeier abgehalten werden.

Deutsches Reich.

Die Arbeiterschutzgesetz-Kommission einigte sich in der Mehrheit darüber, das Resultat der Erhebung über Sonntagsarbeit und Frauenarbeit abzuwarten. Die Kommission für die sozialistischen Arbeiterschutz-Anträge nahm den Antrag Hertlings, die einzelnen Materien gesondert zu behandeln an, um zunächst den Titel über die Organisation des Reichsarbeitsamts zu diskutieren. Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär Böttcher die Fertigstellung einer Enquete über die Sonntagsruhe werde erst gegen Ende des Jahres möglich sein. Die Enquete werde dann dem Bundesrathe zugehen. Eine Enquete über die Frauenarbeit werde jetzt bearbeitet; die Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten über Sonntagsarbeit und Sonntagsruhe befinde sich im Drucke und

werde in den nächsten Tagen vertheilt werden.

Nach zweitägiger Debatte im Reichstage über den konservativen und den sozialdemokratischen Antrag betr. Verlängerung und Verkürzung der Legislaturperioden verlief recht lebhaft. Die meisten Fraktionen ließen ihre Stellung zu der Frage durch die besten Kräfte darlegen, während der Bundesrath sich in tiefstes Schweigen hüllte. Das Schicksal beider Anträge ist mit der Kundgabe der Stellung des Centrums durch seinen Führer Windthorst entschieden, er ist weder für die Verlängerung, noch für die Verkürzung der Legislaturperioden, noch für die Unauflösbarkeit des Reichstages. Die Freisinnigen benutzten die Gelegenheit, um ihren Groll gegen die Nationalliberalen wiederholt Luft zu machen.

Die Budgetkommission nahm nach den Erläuterungen des Kriegsministers einstimmig die Position: 7 Millionen Mark für Kompletirung des Waffenmaterials an, lehnte dagegen einstimmig die geforderten 574 800 Mk. für den Ankauf eines Terrains zu einem Turn- und Exercierplatz bei dem Kadettenhaus zu Lichterfelde ab. Im Ganzen sind von der Kommission bisher bei den einmaligen Ausgaben der Kriegsverwaltung 2 1/2 Millionen abgestrichen.

Die sächsische 2. Kammer hat in ihrer Mittwochssitzung den sozialdemokratischen Antrag, die Ausdehnung der staatlichen Brandversicherung im Königreich Sachsen auf die bewegliche Habe in Erwägung zu ziehen, abgelehnt.

Auf Anordnung des Ministers des Innern sollen 350 Mann der Berliner Kriminal- und politischen Partei, mit Rücksicht auf die stete Gefahr, der sie bei Ausübung ihres Amtes ausgesetzt sind, mit Revolvern ausgerüstet werden. Zur Beschaffung dieser Bewaffnung sind 7000 Mk. in den städtischen Etat der Berliner Orts-Polizei Verwaltung eingestellt.

In Köln starb dieser Tage der Oberbürgermeister Becker, in früherer Zeit unter dem Namen des „rothen“ Becker im politischen Leben bekannt. Seine Theilnahme an der Volksbewegung des Jahres 1848 brachte ihm mehrere Jahre Kerkerhaft ein, doch wurde er mit den Jahren soweit rehabilitirt, daß er Mitglied des Herrenhauses wurde. Seine Beeridigung hat am Freitag auf Kosten der Stadt Köln stattgefunden.

Die belgische Regierung hat dem Reichskanzleramt mitgeteilt, daß im Falle der Wahl Antwerpens als Anlegehafen der deutschen Holidampfer den letzteren Befreiung aller Hafengebühren gewährt werden soll.

Deutscher Reichstag, 13. Sitzung, 14. Dezember. Die Verhandlung über die Anträge betr. die Dauer der Legislaturperioden wird fortgesetzt. Abg. Rickert: Der Antrag die

Legislaturperioden auf 5 Jahre zu verlängern, enthalte den Plan, die Regierungsgewalt zu stärken und die Rechte des Volkes zu vermindern. Man habe aber gerade heute keine Veranlassung, das Ansehen der Volksvertretung herabzusetzen, der Antrag entspringe dem Mißtrauen gegen das geheime Wahlrecht. Redner tabelt dann die Nationalliberalen wegen ihres politischen Verhaltens, kein liberaler Mann könne unter den augenblicklichen Verhältnissen für den Antrag stimmen. Abg. Graf Behr: Die Reichspartei werde für den konservativen Antrag stimmen, hätte aber gewünscht, daß eine bessere Zeit für die Einbringung desselben gewählt worden wäre. Abg. Windthorst bespricht in humoristischer und doch scharf kritischer Weise die Stellung des Centrums zur politischen Lage und erklärt, daß, wenn er früher auch für 4-jährige Dauer des Reichstages gewesen sei, heute seien die Verhältnisse aber nicht darnach, der Verlängerung zuzustimmen. Es zeige sich die Tendenz an Stelle der Volksvertretung eine Interessenvertretung zu setzen, man befinde sich nicht in normalen Verhältnissen, sondern unter der Diktatur eines einzelnen Mannes. Deshalb müsse die Volksvertretung möglichst oft zu dem Volke zurückkehren, denn allein durch das Volk sei die Vertretung im Stande den täglich geplanten Bebrückungen entgegenzutreten. Der Antrag Auer, daß bei zweijähriger Dauer der Reichstag nicht auflösbar sein solle, habe viel Verlockendes, würde aber das monarchische Prinzip erschüttern. Abg. Marxquard sen. motivirt die Zustimmung der Nationalliberalen zu dem konservativen Antrage, Beningfen, Miquel und andere liberale Männer seien schon früher für fünfjährige Legislaturperioden gewesen. Die Abgeord. hätten 1881 Alle gegen die vierjährige Legislaturperiode gestimmt, weil man den zweijährigen Budgetperioden nicht zustimmen wollte. Die monatelange Agitation der öfter wiederholten Reichstagswahlen werde von der Bevölkerung sehr lästig empfunden, durch längere Dauer würde das Ansehen des Reichstages nicht geschädigt, noch würde die Mehrheit des Volkes sich dadurch in ihren Rechten gekränkt fühlen. Abg. Mayer erklärt, daß die Volkspartei gegen beide Anträge stimmen werde. Abg. Hänzel macht den Nationalliberalen Vorwürfe über ihre Wahlkompromisse mit den Konservativen. Der Helldorfsche Antrag sei aus dem Haß gegen das allgemeine Wahlrecht hervorgegangen, dieses fordere seiner ganzen Natur nach kürzere Wahlperioden. Die Stellung des Bundesraths zum Reichstage gebiete letzterem stets in näherer Beziehung zum Volk zu bleiben. Die Kammer der Einzelstaaten hätten einen ausgebildeten konstitutionellen Apparat, der Reichstag aber nichts dergleichen, er stehe einem Basillenthum, an dessen Spitze ein großer Basill stände, gegenüber. Das Verhalten der Regierung lasse die Gefahren, welche der Befassung drohen, erkennen. Nach den Schlussworten der Antragsteller v. Helldorf und Bebel vertagt sich das Haus. Abg. v. Jagdzewski beantragt, seine Ausweisungs-Interpellation auf die nächste Tagessitzung zu setzen. Abg. Windthorst ist dagegen und das Haus lehnt den Antrag mit allen gegen die Stimmen der Polen, Sozialdemokraten, Volkspartei und einigen Freisinnigen.

Ausland.

Frankreich. Die öffentliche Meinung Frankreichs wird noch fortdauernd durch die Tonkfrage in Anspruch genommen. Interessant ist, daß sich unter den Schriftstücken, mit deren Prüfung die zur Vorbereitung der Tonkfrage-Vorlage nieder-gesetzte Kammer-Kommission beschäftigt

„sich über die fritasirten Froschschenkel beklagte, daß sie nicht gar seien. So müssen Sie mit Hausmannstoft vorlieb nehmen, die, wie ich glaube, in Leber und Schinken besteht.“

Gervoise nahm diese so herzlich gebotene Einladung dankbar an.

„Ich bin froh, wenn ich die Nacht bei Ihnen bleiben kann,“ sagte er — „und noch lieber würde es mir sein, wenn ich mit Ihnen gehen könnte, vorausgesetzt, daß ich eine Beschäftigung fände, wodurch ich meinen Lebensunterhalt zu erwerben vermöchte.“

Hier mischte sich der Herr mit dem aufgebundenen Haar und dem langen Rock ins Gespräch.

„Was den Lebensunterhalt betrifft,“ sagte er, „so hängt das davon ab, was Sie zu leisten vermögen. Sie haben soeben gesagt, Sie seien ein Künstler. Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie ein Künstler auf der Erde und in der Luft seien?“

„Auf der Erde und in der Luft?“ fragte Gilbert verblüfft.

„Er meint, ob Sie ein Seiltänzer seien,“ erläuterte der Mann mit der Pfeife. — „Ich habe nie einen solchen Burschen gesehen, wie Will. Er ist in seine Kunst so vernarrt, daß er glaubt, es gebe keine andere als die seinige. Er ist einer von der beschränkten Köpfe, die nie über ihren eigenen Familienzirkel

hinaussehen können. Nein, Will, ich will all das Geld, das ich in den Dreiprozentigen angelegt habe, verwetten, daß der Mann da nicht zur Seiltänzerkunst gehört.“

„Leider nein,“ antwortete Gervoise Gilbert. „Wenn ich auf dem Seile tanzen könnte, so würde ich vielleicht im Stande sein, Brod für mein Kind zu erwerben; aber ich kann es nicht, ich bin nur ein Maler.“

„Ein Porträtmaler?“

„Ja, ich kann Porträts malen.“ Der Sprecher, der eine wichtige Persönlichkeit, der Prinzipal der Bande und der Eigentümer des Wagens war, ließ ein langes Pfeifen vernehmen.

„Wenn Sie wirklich eine geschickte Hand im Porträtmalen sind, so glaube ich Ihnen ein Stück Arbeit geben zu können. Sie müssen wissen, daß wir eine Kunstreitergesellschaft sind, die während des Sommers durch England reist und in den größten Orten und auf Märkten Vorstellungen giebt. Was ich wünsche, sind drei oder vier Kostümporträts von Musje Montmorency dort, von Mademoiselle l'Amour, die meine Frau Nancy Cadgers ist, und von den zwei andern Damen, Madame Zepherine und Signora Floribella, und von den zwei Herren, die neben Mr. Montmorency sitzen, von denen der eine der Wüstenwirbelwind ist, der drei wilde arabische Hengste

ohne Sattel reitet — die arabischen Hengste sind die Pferde, die dort grasen — der andere ist unser deutscher Hanswurst, Herr von Volterjocher, der aber ein geborener Engländer ist. — Nun, glauben Sie, daß Sie zwei oder drei Bilder von ihnen in verschiedenen Kostümen und Stellungen zu Stande bringen können?“

„Ganz gewiß,“ antwortete Gervoise, „ich werde die Damen und Herren in meinem besten Styl malen.“

„Was wir bedürfen,“ fuhr Mr. Cadgers fort, „ist etwas Wohlfeiles, was Effekt macht, und in Luft und Sonnenschein haltbar ist. Wir wollen jedesmal, ehe wir eine Stadt besuchen, einen Jungen mit den Bildern vorausschicken und sie in den Ladenseiten aufhängen lassen. Sie werden die besten Anzeigen sein. Ueber den Preis werden wir wohl mit einander fertig werden und Sie können mit uns leben, bis sie fertig sind.“

„Einverstanden,“ rief der Maler, „und das Kind?“

„Machen Sie sich deshalb keine Sorgen. Nancy wird sich seiner annehmen. Es war sie, die es soeben in den Wagen getragen hat.“

So schlief Gervoise Gilbert diese Nacht ruhiger unter der blauen Decke des Himmels, als er jemals in der verpesteten Atmosphäre von Purvis-Court geschlummert hatte. Er schlief ruhig,

denn er hatte wenigstens die Hoffnung, daß er morgen und noch viele Morgen Brod haben werde, und der schwarze Schatten der Verzweiflung verschwand vor diesem Lichte der Hoffnung.

Bei Sonnenaufgang am folgenden Morgen verließ Mr. Cadgers Truppe Putney-Heath.

Die Frauen fuhren in dem Wagen, der mit den Gegenständen für den Zirkus, den Kostümen und den häuslichen Bedürfnissen der Gesellschaft beladen war. Mr. Cadgers fuhr. Der Rest der Gesellschaft ging auf der staubigen Landstraße einige Schritte vor dem Wagen her. Die Reize ging den inneren Distrikten von England zu.

Die Fuhrgänger waren Gervoise Gilbert, Mr. William Stokes, gewöhnlich Musje Montmorency genannt, der Wirbelwind der Wüste, dessen wahrer Name Samuel Volter war, und Herr von Volterjocher, der sich weigerte, seinen wirklichen Namen kund zu geben.

Er war ein ältlicher, würrischer Mann, mit sehr schwarzen Augen und ins Graue spielenden Haaren, und es ließ sich kaum denken, daß er jemals selbst drollig sein, oder anderen Spaß gewähren könnte. — Er war ganz verschieden von seinen Kameraden, welche sich zutraulich und mittheilungsvoll zeigten, denn man sah ihn selten seine Lippen öffnen, wenn er nicht durch die gewöhn-

ist, Depeschen befinden, welche in eklatanter Weise die Frankreich günstige Stimmung Deutschlands während des ganzen Tonfinkeldzuges darthun, ja, welche beweisen, daß Deutschland China verbündete, offen den Krieg an Frankreich zu erklären. Das Bekanntwerden dieser Thatsache wird nur dazu beitragen, die guten offiziellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der französischen Republik zu verstärken. Noch wird aus Paris gemeldet, daß die Tonfinkredit-Angelegenheit noch vor Zusammentritt des Kongresses, welcher die Wahl des Präsidenten auf weitere sieben Jahre vorzunehmen hat, im Parlament erledigt werden soll.

Großbritannien. Die Parlamentswahlen sind bis auf zwei erledigt und stellt sich das Resultat für die Liberalen auf 332, Konservative 250 und irische Nationalpartei 86 Sitze. Da die Partei Bannells als ausschlaggebende zwischen den beiden großen Parteien steht, hat keine derselben die erforderliche Majorität und darf man gespannt darauf sein, wie sich ihre Regierungsfähigkeit entwickeln wird. Wie es heißt, will das konservative Ministerium vorläufig im Amt bleiben, es scheint sich noch mit der Hoffnung zu tragen, von einer Anzahl gemäßigter Liberaler unterstützt zu werden. Das letzte Unterhaus zählte 342 Liberale, 246 Konservative und 49 Mitglieder der irischen Nationalpartei, dieser scheint also die neueste Ausdehnung des Wahlrechts besonders zu staten gekommen zu sein.

Orient. Die neueren Meldungen lauten der Erhaltung des Friedens günstiger, es wird behauptet, daß eine Einigung der Mächte darüber bevorsteht, daß die Wünsche der Bulgaren wegen der Vereinigung mit Rumelien berücksichtigt werden. Man will dies anscheinend dadurch erreichen, daß Rumelien einen Generalstatthalter in der Person des Fürsten Alexander von Bulgarien erhält. Bulgaren und Serben setzen allerdings ihre kriegerischen Vorbereitungen fort, die Bulgaren sollen in letzter Zeit ihre Truppen mehr konzentriert und an die serbische Stellung herangeführt haben.

— Die Türkei scheint den Frieden noch immer nicht zu trauen, wie ihre fortgesetzten Rüstungen beweisen. Sie soll nach amtlichen Angaben im ganzen Reich bereits 465 000 Mann mobil haben, wovon an der Balkan-Halbinsel nahezu 280 000 Mann stehen. In den letzten Tagen hat die Porte den Befehl erteilt, weitere 45 Bataillone von Ästen herüberzuschaffen. — Griechenland scheint seine Kriegsgelüste noch immer nicht aufgegeben zu haben. Der Minister-Präsident hat neuerdings die Aufnahme einer Kriegsanleihe von 100 Millionen beantragt. Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß wenn Serben und Bulgaren sich nicht direkt verständigen, die Beauftragten der Mächte an Ort und

Stelle die Sache zum Austrag bringen würden.

Amerika. Der nordamerikanische Kongress, die erste gesetzgebende Körperschaft der Union, ist Anfang dieser Woche durch eine Präsidentenbotschaft eröffnet worden. Dieselbe widmet einen Teil ihrer Ausführungen münzpolitischen Dingen und tritt dann in wirtschaftspolitischer Beziehung für Ermäßigung der sehr hohen Eingangszölle auf Bedürfnisgegenstände ein. Bezüglich der internationalen Beziehungen der Union spricht sich die Botschaft im Allgemeinen befriedigend aus; bemerkenswert erscheint, daß sie am Schlusse eine beginnende umfassende Aktion der Regierung gegen das Momentum in Aussicht stellt.

Mannigfaltiges.

Ergebnisse der Volkszählung. (Die eingeklammerten Zahlen sind die Resultate der Zählung von 1880.) Neustadt i. S. 3911 (4119), Burg auf Fehmarn 2809 (2997), Rostock 39200 (37 800), Schwerin 32 140 (30 100), Rendsburg 12 746, Ottenfen 18500, Kellinghusen 2156 (2187), Krempe 1203 (1205). In Segeberg hat sich die Zahl der Einwohner in den letzten fünf Jahren nicht um 414, sondern nur um 285 vermindert, wie von dort aus berichtet wird.

Der Esel mit der Brille. Aus Hagen wird der „Köln. Volksz.“ geschrieben: Ein Lumpensammler in dem benachbarten Behringhausen besitzt einen Esel, der bereits diverse Jahre seine Pflicht als Vorspann des Wagens mit Ernst und Würde erfüllt. In letzter Zeit schien Grauchen nicht recht sicher in seinen Bewegungen zu sein und nach eingehender Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Thier kurzfristig geworden. Kurz entschlossen wurde dem Eselchen eine Brille angeschafft, die es nun mit ebenso viel Stolz als Verständnis auf der Nase trägt; die Kurzsichtigkeit ist nun gehoben. (Dieser bebrillte Esel ist keine Ente, was hiermit ausdrücklich betont ist).

Dynamit-Explosion. Zwei Häuser auf dem „Theodorshof“ bei Giesleben, die mit dem Anfertigen von Schlagpatronen beschäftigt waren und sich dabei unversehens auf eine Dynamit-Riste gesetzt hatten, verunglückten am Montag auf eine schreckliche Weise. Als der eine eben eine neue Schachtel mit Zündhütchen öffnete, explodierten dieselben und zerschmetterten ihm die eine Hand; auch im Gesicht trug er mehrfache Verletzungen davon. Bei der Explosion fiel auch Zündstoff in die Dynamit-Riste und die nunmehrige zweite Explosion war in ihrer Wirkung furchtbar. Der eben Verwundete wurde so schwer verletzt, daß er einige Stunden darauf starb. Der andere erhielt ebenfalls sehr schwere Verletzungen, doch er konnte noch der Klinik in Halle a/S. zugeführt werden.

Eine kaum glaubliche That verübte dem „G. G.“ zufolge am 30. November der 24jährige Scharwerker August Heinrich aus Gollusbüch auf dem Bahnhofe zu Prust. Er war gerade damit beschäftigt, Kohlen zu laden, als er den Zug Nr. 36, welcher um 4 Uhr 55 Min. Nachmittags auf dem Bahnhofe einlaufen soll, herankommen sah. Da stieg er der Gedanke auf, er möchte doch einmal sehen, wie so ein Zug aus den Schienen flöge, und wie die Menschen dann „herumkrabbeln“ würden. Gedacht, gethan. Er legte einen Hebebaum quer über die Schienen und befestigte ihn mit Kohlenstücken und Steinen, um dem Zuge ein Hinderniß zu bereiten und ihn aus dem Geleise zu bringen. Zum Glück gelang der wahnsinnige Plan nicht, der Zug durchschnitt das Hinderniß, und die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Der ruchlose Thäter wurde natürlich sofort verhaftet und der dortigen Staatsanwaltschaft eingeliefert. Er hat bereits ein offenes Geständniß seiner That abgelegt.

Prügel in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Zu New-Castle im Staate Delaware umstand jüngst eine große Menschenmenge, darunter sieben Photographen mit ihren Instrumenten, den Prügelpfahl, um das Schauspiel des öffentlichen Durchpeitschens von Verbrechern beizuwohnen. Der Farbiere William Turner erhielt 5 Hiebe wegen Diebstahls einer Uhr; Alexander Field wegen Diebstahls 10 Hiebe; die Einbrecher John Manlove und William Morris je 20 Hiebe, nachdem sie eine Stunde lang am Pranger gestanden. Ein New-Yorker Zeitungsreporter, welcher der Exekution beiwohnte, kaufte dem Sheriff die „neunschwänzige“ Kacke ab, mit welcher die Züchtigung vollzogen worden. — Fünfzehn „Tramps“ oder Landstreicher, welche in dem Gefängniß zu Denton, Texas, eingesperrt waren und sich weigerten, zu arbeiten, wurden von einem Volkshaufen ins Freie geholt. Einem jeden derselben wurden 39 Hiebe aufgezählt und ihnen dann bedeutet, sich unsichtbar zu machen. Dieser Weisung folgten sich sehr geschwind; seither ist kein „Tramp“ in dortiger Gegend mehr gesehen worden, und für den Rest dieses Jahres werden auch keine mehr erwartet.

Vergeblliche Mühe. Der Brüsseler Millionär Herr van Caron führte schon seit mehreren Jahren einen Scheidungsprozeß gegen seine Gattin, dessen Ausgang sich zum Leidwesen beider Theile, welche eine unüberwindliche Abneigung als Motiv angegeben, immer verzögerte. Am 2. d. M. sprach das Gericht endlich die Scheidung der Ehe aus; Hr. Caron feierte dies Ereigniß im Kreise seiner Freunde durch ein solennes Bankett, und als er in die neuingerichtete herrliche Strohmittler-Wohnung kam, fand er zu seinem Entsetzen daselbst — seine Gattin installiert, welche erklärte, ihn wahnsinnig zu lieben und sich niemals von ihm trennen zu können. Am

nächsten Morgen trat das Paar eine zweite Hochzeitsreise nach Nizza an und ersuchte von dort aus die beiderseitigen Advokaten, gegen die ausgesprochene Scheidung wieder zu protestieren.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch. Zu den sinnigsten und vornehmsten Weihnachtsgeschenken gehören offenbar diejenigen literarischen Erzeugnisse, welche dazu bestimmt sind, die edelsten Empfindungen im menschlichen Herzen wachzuhalten und den Geist auf das Edle und Schöne zu richten. Nach dieser Richtung hat E. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (3. Sengbusch) in Leipzig eine Reihe sehr glücklicher Griffe gethan, indem sie von zwei der beliebtesten Schriftstellerinnen, Elise Polko und Helene Stöckl, mehrere Werke herausgab, welche in reizender Mannigfaltigkeit jeden Weihnachtstisch zieren und jedes Herz erfreuen dürften. Diesen Werken voranleht, zumal Elise Polko's Buch „Vom Herzen zum Herzen“, (Leipzig, E. A. Koch's Verlag. Preis eleg. geb. 2 M. 40 Pf.), in welchem ein tiefempfindendes Frauengemüth in eben so anmutiger sinniger Weise das berühmte Thema vom menschlichen Herzen und seinen Räthseln behandelt. Daran reiht sich von derselben Verfasserin ein ganz neues, reizendes Geschenk, eine „Damen-Schreibmappe“ mit Sprüchen fürs weibliche Leben und Auszügen aus der Blumen- und Fächerprache. (Leipzig, E. A. Koch's Verlag. Preis eleg. ausgestattet 3 Mark-

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat November. Geboren.

Sohn: dem Arbeiter Johann Hinrich Nicolaus Meiners in Trittau, dem Bäcker Hans Joachim Heinrich Wegener in Wihhave, eine uneheliche Geburt. Tochter: dem Anbauer und Händler Johann Hinrich Lüdemann in Wihhave, dem Arbeiter Hans Friedrich Steenbod in Hohenseide, dem Bierkellner Eggert Friedrich Erdmann Finberg in Lütjensee, eine uneheliche Geburt.

Aufgebeten.

Zimmermann Adolph Hinrich Friedrich Sparr in Grönwohld mit der Dienstmagd Maria Margaretha Elisabeth Schütt in Hamsfelde. Zimmermann Johann Joachim Jacob Böls in Trittau mit der Dienstmagd Anna Caroline Margaretha Cartens in Bollmoor. Arbeiter Hans Friedrich Gent in Hamsfelde mit der Wittwe Brodträgerin Maria Margaretha Elisabeth Eggers, geb. Burmeister, in Köthel. Arbeiter Christian Hinrich Asmus Schroeder in Grönwohld mit der Dienstmagd Anna Mathilde Thomsen, gen. Petersen, in Grönwohld. Anbauer Johann Joachim Hinrich Schwarte in Bollmoor, Gemeinde Lütjensee, mit Johanna Dora Elise Finberg, gen. Schwarte, in Bollmoor. Der Dienstinnecht Heinrich Rudolph Dühring, gen. Goebel, in Trittau mit der Dienstmagd Johanna Louise Wilhelmine Thomsen, gen. Krüdelbach, in Trittau.

lichen Geschäfte des Lebens dazu genöthigt war. Er hatte das Aussehen eines Mannes, der mit einem düstern Geheimniß belastet und nie im Stande gewesen war, diese Bürde abzuschütteln oder sich von dem Gefühle der daraus entspringenden Verantwortlichkeit frei zu machen.

Gervoise, Stodes und Volter marschirten auf der staubigen Straße nebeneinander, fröhlich miteinander plaudernd. Volterschoder dagegen ging hinter ihnen her, beständig rauchend und still wie das Grab.

„Ist er geschickt?“ fragte Gervoise seine Begleiter, nachdem er sich einen Augenblick nach diesem Manne umgesehen hatte.

„Ungewöhnlich,“ antwortete Mr. Volter. „Er versteht sich vortrefflich auf allerlei Kunststücke; er kann Feuer und Messer verschlingen, einen Dolch nach einem Punkt an der Wand werfen und dergleichen mehr. — Aber im Spas machen leistet er nichts und es überläuft mich immer kalt, wenn er lustig sein will.“

Gervoise Gilbert hielt in einer der Städte, durch die sie zogen, an, um mit einigem Gelde, das ihm Mr. Cadgers vorgeschossen hatte, Weinwand und Farben zu kaufen.

Um zwei Uhr an diesem Tage kamen sie zu einem Stück unbenuzten Landes

am Saume eines Waldes und hier unter den Bäumen wurden die Pferde ausgespannt und die Wanderer setzten sich nieder, um etwas Brod und Fleisch zu essen, das Mrs. Cadgers unter sie vertheilte. — Als Trank hatte man aus der letzten Schänke, an der sie vorüberkamen, eine reichliche Quantität Bier in einem großen steinernen Krug mitgebracht.

Die Pferde sollten hier mehrere Stunden ausruhen und nachdem Gervoise dies einfache Mahl getheilt hatte, holte er seine Pinsel und Palette hervor — mischte die Farben und setzte alles für seine Arbeit in Bereitschaft.

„Wir wollen mit Ihrem Porträt beginnen, Herr von Volterschoder — wenn Sie nichts dagegen haben“ — sagte er.

Der junge Mann traf diese Wahl, weil er durch eine Art Zauber zu dem schweigsamen Spasmacher oder Klown hingezogen wurde.

Die andern Männer waren gutmüthige Menschen, alltäglich und uninteressant genug; aber dieser Mann hatte etwas Geheimnißvolles an sich, das Gilbert unwillkürlich anzog.

Der Klown hatte keine Einwendung dagegen, daß sein Porträt zuerst gemalt wurde. Er entfernte sich und kam nach etwa zehn Minuten in seinem grotesken Künstlerkostüm.

Dieser Anzug hing lose an seinem Körper und ließ seine dünnen, muskulösen Arme vom Ellbogen abwärts entblößen.

Gervoise Gilbert blickte mit Ueberreichung auf diese langen, nackten Arme. Sie waren vom Handgelenk aufwärts mit sonderbaren Figuren bedeckt, die, mit Indigo und Zinnober eingekägt, eine unvergängliche Dauer hatten.

Der Maler ging an seine Aufgabe und arbeitete fleißig bis Sonnenuntergang, bis zu welcher Zeit Herr von Volterschoders Porträt beendet war — zwar nachlässig, aber in einer Weise gemalt, welche den genialen Künstler verrieth.

Die Männer und Frauen kamen sämmtlich herbei, um das Porträt ihres Gefährten anzusehen.

Alle hatten etwas daran zu loben; nur der Klown sagte nichts.

Mit gefalteten Armen stand er da, den Maler und die lärmende Gruppe mürrisch ansehend.

Gervoise Gilbert redete ihn endlich an.

„Glauben Sie, daß es ähnlich ist?“ — fragte er, auf das nasse Porträt deutend.

„Ähnlich genug,“ antwortete der Klown, indem er über die Schulter des Malers auf das nasse Bild blickte — „ähnlich genug. Es ist nicht das erste

Mal, daß mein Porträt gemalt wurde, aber ich hoffe, daß es das letzte Mal ist. Ich bin nicht so besonders schön, daß die Leute Ursache haben, sich meiner zu erinnern, wenn ich todt und fort bin.“

Gervoise Gilbert bemerkte, daß dieser Mann trotz seines mürrischen Tones in seiner Aussprache und Sprechweise eine hohe Bildung verrieth, als seine Gefährten.

Der Mond war aufgegangen, als die Pferde wieder angespannt wurden und die Wanderer ihren Weg weiter fortsetzten.

Diesmal verließ Gervoise seine früheren Begleiter und begab sich an die Seite des Klowns.

Herr von Volterschoder sah ihn misstrauisch an.

„Sie würden besser daran thun, wenn Sie sich zu Ihren Freunden hielten,“ sagte er, „Sie sind lebhafter als ich, und ich mache mir gar nichts aus Gesellschaft.“

„Ich will Sie nicht lange stören,“ antwortete Gervoise; „ich werde sogleich zu ihnen zurückkehren; nur möchte ich Ihnen zuerst eine Frage stellen.“

„So fragen Sie denn,“ sagte der Klown, ohne seine Pfeife aus dem Mund zu nehmen, „machen Sie es aber kurz.“ (Fortsetzung folgt).



Berechlicht.
 Krämer und Gastwirth Johann Heinrich Carl Prahl in Dhe mit Catharina Dorothea Elise Martens in Grönwohld. Landmann Johann Heinrich Friedrich Rubert in Köthel mit Anna Maria Margaretha Böttger das. Schlachter Heinrich Johann Kruse in Grevesmühle mit Magdalena Dorothea Went in Grönwohld. Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Nagel in Grönwohld mit der Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Mülle in Papierholz, Gemeinde Grönwohld. Maurergeselle Johann Hinrich Gottfried Schütt in Drathmühle, Gemeinde Grönwohld. mit der Dienstmagd Anna Magdalena Caroline Dube das. Arbeiter Franz Heinrich Wilhelm Nagel in Grönwohld mit der Dienstmagd Anna Catharina Dorothea Dvinger in Grönwohld. Landmann Johann Heinrich Rath in Großensee mit der Dienstmagd Maria Margaretha Johanna Sparr das. Arbeiter Hans Friedrich Heint in Hamselbe mit der Wittwe Brodträgerin Maria Margaretha Elisabeth Eggers, geb. Burmeister, in Köthel. Arbeiter Egger Hinrich Friedrich Nuge in Lütjensee mit der Dienstmagd Anna Dorothea Margaretha Meins das. Zimmermann Adolph Hinrich Friedrich Sparr in Grönwohld mit der Dienstmagd Maria Margaretha Schütt in Hamselbe. Zimmermann Johann Jochim Jacob Böls in Trittau mit der Dienstmagd Anna Caroline Margaretha Carstens in Bollmoor.

Gestorben.
 Former Bernard Erhard Bende in Trittau, 33 Jahre. Ehefrau Catharina Margaretha Elisabeth Burmeister, geb. Kraft, in Granderheide, 57 Jahre. Dienstmagd Catharina Maria Elisabeth Schmidt in Köthel, 32 Jahre. Ehefrau Catharina Maria Dorothea Mecklenburg, geb. Böding, in Trittau, 61 Jahre. Dora Henriette Caroline Binjer in Grönwohld, 11 Wochen. Buchbinder Eward Heinrich Georg Feßen in Trittau, 72 Jahre. Wittwe Catharina Elisabeth Möller, geb. Binjer, in Trittau, 81 Jahre. Ein todtgeborenes Kind.

Anzeigen.

Aufgebot.

Die Wittve Margaretha Elisabeth Gohhusen, geb. Rührs aus Wentorf als Vormünderin ihrer Kinder Doris und Lise Gohhusen hat das Aufgebot einer Urkunde nämlich der Obligation vom 8. Mai 1867 über 700 Mk. Crt. gleich 840 Mk. für den wail. Altentheiler Johann Hinrich Gohhusen in Linau eingetragen im Grundbuch von Dhe Band I Blatt 32 Abtheilung III No. 1 auf dem Grundstück des Anbauers Heinrich Schliemann in Dhe beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Mittwoch, den 23. Juni 1886, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte angemeldet und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Reinbek, den 7. Dezember 1885.
Königliches Amtsgericht.
 Bödiker.
 Zur Beurlaubung
 Aradt,
 als Gerichtschreiber des Königlichen
 Amtsgerichts.

Holz-Auction.

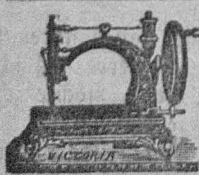
Am
Mittwoch, 16. Dezbr. d. J., Morgens 10 Uhr

sollen in dem Gehölz in der Nähe des Kirchhofs an Ort und Stelle
 ca. 100 Caveling Holz, nutzbar zu Erbsenbüsch, Zaunpfähle und Brennholz, sowie
 ca. 20 Caveling Eichen Kuchholzstämme

in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden, gegen Credit bis 1. April 1886.

Alt-Nahstedt, im Decbr. 1885.
H. Eggers.

Mäh-Maschinen
 verschied. Systeme,
 unter Garantie,
Maschinen-Del. c.
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
 Ahrensburg, am Weinberg.



Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfehle eine große Auswahl in Handkoffern, Damentaschen, Jagdtaschen, Herren- und Damenschlittschuh, Schulrözel, Büchertaschen, gestickte und Gummi-Hosenträger, Plaidriemen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Kinderpeitschen,
Ross- und Wiegenpferde,
 sowie sämmtliche Reit-, Fahr- und Jagdutfensilien zu soliden Preisen.
Ahrensburg.
J. Stegmann,
 Sattler und Tapezier.

Manufacturwaaren-Handlung

von
August Mosehuus, Ahrensburg.

Eine Partie Bettbezüge, per 7 Meter 3,00 Mk.
 Englischlederne Hosenträger, alle Sorten vorrätzig, Stück 7,50 Mk.
 Englischlederne Westen, Stück 3,50 Mk.
 Wollene Patent-Taschen, Stück 3,30 Mk.

Schuh- und Stiefel-Lager.

Große Auswahl in allen Sorten Fußzeug;
zum Weihnachts-Feste

empfehle besonders prächtige Schuhe und Pantoffeln in allen Farben, Cord, Melton und Blüsch, für Herren, Damen und Kinder zu den billigsten Preisen.
 NB. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen prompt und billig.
 Hochachtungsvoll

Ahrensburg, Manhagener Allee. H. Westphal.

Zur Aufnahme von

Weihnachts-Anzeigen,

welche bekanntlich nicht wenig zur Förderung des Geschäftes beitragen, erlauben wir uns, unser Blatt angelegentlichst zu empfehlen.

Die „Stormarnsche Zeitung“, welche sich anerkanntermaßen weitester Verbreitung und rasch wachsender Leserszahl erfreut, ist daher zur Aufnahme von

Geschäfts-Anzeigen aller Art

besonders geeignet. Um den geehrten Auftraggebern möglichst weit entgegenzukommen und die ihnen erwachsenden Kosten aufs Aeußerste zu reduzieren, sind wir bereit, für mindestens dreimal aufzunehmende **Weihnachts-Inserate einen Rabatt von 50%** auch vom Lokaltarif zu gewähren. Die Ausarbeitung und das zweckmäßige Arrangement der Inserate wird auf Wunsch von uns gern gratis ausgeführt.
 Hochachtungsvoll

Die Expedition d. „Stormarnschen Zeitung.“



Zimmer-Ofen,

Relief und Majolika
 in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,
 sowie

eiserne Ofen
 aller Art

liefert prompt und preiswürdig

J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
 Ahrensburg.

Wallnüsse,
 Haselnüsse,
 Paranüsse,
 Brachmandeln,
 Traubenrosinen,
 Neue Datteln,
 Neue Feigen,
 Messina-Citronen,
 Messina-Äpfelzinen,
 Tannenbaumcaces.

empfehle in bester Waare
Ahrensburg. Aug. Haase.



Neue Gesangbücher,

einfach und elegant gebunden,
 vorrätzig in

E. Ziese's Buchhandlg.,
 Ahrensburg.

Die Gewinnziehung der großen Nürnberger Internationalen

Ausstellungs-Lotterie
 findet bestimmt am

Donnerstag, 7. Januar 86
 statt.

5000 Gewinne
 darunter Hauptgewinne i. B. v.
20,000 Mk.,
 10,000 Mk.,
 u. s. w.

Loose a 1 Mark
 (Wiederverkäufen Rabatt)

L. Müller & Co. in Nürnberg.
 Hier zu haben in der Expedition der Stormarnschen Zeitung.

Waffen.

(Prämiert auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille).

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Lefaucheur, Centralfener u. Mandfeuer, (letztere auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Lefaucheur und Centralfener, (Lancaster), Büchsenflinten, Püschbüchsen, Entensflinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Techins), in den neuesten Systemen, Zimmerflutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockflinten in Lefaucheur und Centralfener, Schießspazierstöcke neuester Construction, Lefaucheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibepistolen, Revolver-Todtschläger mit Dold; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dold; und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, Fechterflingen- und Messerflinten, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämmtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger u. c., empfiehlt die Waffenfabrik von

F. W. Ortmann in Solingen.
 Preislisten versende franco und gratis.

Anfertigung

von

Herren-Barderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Gegen Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Schul-Versämnislisten

tägliche und monatliche,
 empfiehlt

Ahrensburg. **G. Ziese.**

Wochen-Bericht

von **Arthur Sommer, Hamburg.**
 Hamburg, 11. Dezember.

Notirungen pr. 100 Rfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tarance 16 Rfd.

Butter. Nachdem die Notirungen am Dienstag Mt 3 herabgesetzt worden, stellte sich für feinste tabellose Qualitäten wieder guter Begeh ein. Die weniger feinere Sorten blieben vom Export ganz ausgeschlossen und konnten auch am Platz nur spärlich zu gebräuten Preisen Verwendung finden. Fehlerhafte und ordinäre Waaren fast unverkäuflich.

Die Sorte Hofbutter Markt 110-112
 Neue feinerbaste " 100-105
 Bauernbutter " 80-95
 Feinste Marken über Notirung.
Schmalz ruhig. Amerik. Original in Tierces Mt. 32-32 1/2, Hamburg. Raffinerie in 1/2 To. Mt. 34 1/2-36 1/2.